

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Taglohn zusammen, zwanzig Jahre lang trägt er die Sehnsucht nach Weib und Kind mit sich herum, bis sie alle gewichtigen Bedenken über das Gefährvolle einer Reise zu den Lieben besiegt, endlich ist er am 23. September 1774 fast am Ziele“. Aber in der Nähe der „Polstermühle“ an der Murach, kaum 1 1/2 Wegstunden von seinem Hause entfernt, wurde er vom Landgerichtsdienner der Herrschaft Ort angehalten und, da er sich in allerlei Widersprüche verwickelte, festgenommen. Im Schlosse Ort saß er dann durch volle 244 Tage auf seine Kosten gefangen, durfte während dieser Zeit seine Familie nur ein einzigesmal sehen und wurde schließlich wieder nach Siebenbürgen zurückgebracht.<sup>497)</sup>

Die unnachsichtige Strenge, mit welcher die offen erklärten Evangelischen aus dem Grundener Missionsdistricte entfernt und „die Freund- und Nachbarschaften, so im Irrglauben einverstanden gewesen, zertrennt worden waren“, hatte zwar zunächst „einen zunehmenden religiösen Eifer des christlichen Volk's und einige Befehrungen“ zur Folge.<sup>498)</sup> Aber die Glaubenseinheit im wahren Sinne des Wortes war hiedurch noch keineswegs hergestellt worden, weil ja allenthalben noch die „Zwischneidigen“ oder „Suspecten“, wie der technische Ausdruck lautete, d. i. die des lutherischen Glaubens Verdächtigen in nicht geringer Anzahl vorhanden waren.<sup>499)</sup> Viele von ihnen hatten denselben seit jeher unbehelligt in der Stille gepflegt, und andere wieder waren in den Reihen jener Proselyten zu suchen, deren Befehrung zum Katholicismus sich unter dem geschilderten Drucke bloß äußerlich vollzogen hatte. Diesen geheimen Anhängern der evangelischen Religion war viel schwerer beizukommen als ihren offenkundigen Glaubensgenossen, da sie „ihre Irrlehr' so meisterlich zu verdecken wußten, daß man sie derselben nicht überweisen konnte“.<sup>500)</sup> Sie besuchten gleich den eifrigsten Katholiken die Messe, waren auch stets bereit, das katholische Glaubensbekenntnis abzulegen, machten sich aber hie und da doch wieder „des lutherischen Irrthums verdächtig“.<sup>501)</sup> So wollten manche den „Kreuzkranz“ nicht beten, obwohl sie mit einem solchen ausgerüstet in der Kirche erschienen,<sup>502)</sup> und eine Weibsperson that den bedenklichen Ausspruch, „daß ihr die Muttergottes zu Ohlstorf abscheulich vorkomme“.<sup>503)</sup> Dort war auch ein Bauer, der die Kirche, kaum daß er sie betreten hatte, schon wieder verließ, nur um behaupten zu können, „er sei ohnehin in der Kirche gewesen“.<sup>504)</sup> Wieder andere erschienen dadurch verdächtig, daß sie an Marienfesttagen arbeiteten oder sich, wie manche „ledige Menschen“ thaten, über die Verehrung Mariens lustig machten.<sup>505)</sup> Mit ihren nach Siebenbürgen verschickten Glaubensgenossen standen sie in brieflichem Verkehre und wurden von diesen wiederholt ermahnt, ihrer Religion treu zu bleiben. So schrieb ein vormals in Laakirchen ansässig gewesener Weber, Urban Ganslmayr, an einen in Ohlstorf befindlichen Zunft- und Glaubensgenossen anfangs December 1754 aus Neppendorf, daß er im Glauben „fest und kräftig verharren möge; wenn schon einige von ihnen menschlicher Gebrechlichkeit halber gefallen seien, so sollen sie mit Petro wiederum auferstehen“.<sup>506)</sup> Das Gleiche that auch der translocirte Mathias Imlinger, gewesener „Müllner an der Murach“, gegenüber seinen zurückgelassenen Kindern und Verwandten.<sup>507)</sup> Aber auch im Pfarrsprengel selbst fanden sich Leute, von denen es allmählich bekannt wurde, daß sie viel zur Stärkung ihrer Glaubensgenossen beitrugen. So